Abend-Ausgabe Nr. 194 Dienstag, 26. April 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 2.90, durch Postbezug RM. 2.90 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei siebenmal wöchentlich. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Versand d. Morgen- u. Abend-Ausgabe 15 Rp.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Neue Offensive Francos bei Teruel

Durchbruch durch die rote Befestigungslinie geglückt

Salamanka, 26. April.

Wie aus dem nationalen Heeresbericht zu entnehmen ist, eröffneten die Truppen des Generals Franco im Norden von Teruel eine neue Offensive. Im Alfambra-Abschnitt durchbrachen die kastilischen Truppenverbände unter dem Befehl Varelas südlich von Montalban die rote Front an drei Stellen. Südlich der Hauptstraße Montalban—Alcaniz wurden zahlreiche Orte, darunter Canada und Allaga, genommen. Heftige Gegenangriffe der Roten wurden abgeschlagen.

Wie der Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers hervorhebt, erfolgte der Durchbruch in einem Abschnitt, wo die Bolschewisten ein System von Grabenlinien angelegt hatten, das mit Beton und Eisenpanzern befestigt war und durch zahlreiche Maschinengewehrnester und Drahthindernisse verteidigt wurde. Die Nationalen überwanden dieses starke Verteidigungssystem, indem sie es durch ein geschicktes Manöver vom Rücken her angingen. Der Durchbruch erfolgte auf einer Breite von 30 Kilometer und wurde 23 Kilometer weit vorgetrieben. Das an den drei Angriffstagen eroberte Gebiet ist 400 Quadratkilometer groß.

An den beiden ersten Tagen der Offensive verloren die Roten viele hundert Tote und 700 Gefangene, darunter mehrere höhere Offiziere. Eine geschlossene Schanzkompanie der Roten geriet in Gefangenschaft. Ferner erbeuteten die Nationalen ein Munitionslager und viele Waffen. Am Montag wurde der Vormarsch erfolgreich fortgesetzt. In der Provinz Castellon wiesen die galicischen Verbände feindliche Gegenangriffe ab. Die nationale Luftabwehr schoß an der Teruel-Front einen roten Martin-Bomber ab.

Kennzeichnend für das unmenschliche Verhalten der Bolschewisten ist ein Vorfall, der sich an der Pyrenäenfront ereignete. Hier erschienen im Quartier des Generals Solchaga in völlig erschöpftem Zustande 13 schwerkranke Menschen, die von den Bolschewisten aus einer Lungenheilanstalt vertrieben worden waren; einige hatten hohes Fieber.

Besprechungen Rom-Paris auf dem „toten Punkt"

Die Rückreise Blondels - Meinungsverschiedenheiten in der tunesischen Frage

Paris, 26. April.

Die Pariser Zeitungen beschäftigen sich am Dienstagmorgen wieder eingehend mit dem Stand der französisch-italienischen Verhandlungen. Sämtliche Kommentare lassen eine gewisse Besorgnis durchblicken, denn die Zeitungen glauben im allgemeinen, daß die überraschende Reise des französischen Geschäftsträgers Blondel nach Paris auf ein Stocken in den Verhandlungen zurückzuführen sei. Obwohl die Blätter offensichtlich Schwierigkeiten zu bagatellisieren suchen und vom Fortbestehen guter Aussichten der Verhandlungen schreiben, geben sie doch der Vermutung Raum, daß die derzeitigen Schwierigkeiten auf Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich Tunis zurückzuführen seien. Gewissermaßen als Entschuldigung erklärt die Mehrzahl der Zeitungen, Außenminister Bonnet sei gezwungen gewesen, dem römischen Geschäftsträger überhaupt die notwendigen Richtlinien zukommen zu lassen; jedoch werde ein noch vor der Londoner Reise der Minister stattfindender Gedankenaustausch zwischen Bonnet, Daladier und Blondel eine ausführlichere Untersuchung der schwebenden Fragen erlauben, als dies auf dem üblichen Drahtwege möglich sei.

Der „Figaro" erklärt, politische Beobachter entnehmen aus der Pariser Reise Blondels, daß sich im Verlaufe der Unterredung mit Graf Ciano in gewissen Punkten Meinungsverschiedenheiten ergeben hätten, jedoch sehe man in zuständigen französischen Kreisen dem weiteren Verlauf der Besprechungen nach wie vor mit Optimismus entgegen. Man spreche davon, daß man von französischer Seite her die erste Verhandlungsphase auf eine einfache, allgemeine Versicherung des gegenseitigen guten Willens beschränken wolle.

Der „Jour" spricht in der Ueberschrift seines Artikels von einem „toten Punkt" der Verhandlungen.

Der römische Berichterstatter des „Petit Parisien" schreibt, in politischen und journalistischen Kreisen der italienischen Hauptstadt vertrete man die Auffassung, die Vorschläge des Quai d'Orsay hätten zweifellos Schwierigkeiten hervorgerufen, da sie nicht in allen Punkten mit den italienischen Forderungen übereinstimmten. Eine der Streitfragen beziehe sich auf Tunis, denn die italienische Regierung wünsche sich an den Wortlaut des zwischen Mussolini und Laval im Januar 1935 unterzeichneten Abkommens zu halten, während die französische Regierung neue Garantien verlangt.

Blutiger Zwischenfall in Indien

32 Inder von englischer Polizei getötet

London, 26. April.

In der Ortschaft Viduraswatam im Kolar-Distrikt (Indien) kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Polizei und Anhängern der indischen Kongreßpartei. In dem Ort wurde eine Versammlung der Kongreßpartei abgehalten und, wie Reuter meldet, trotz des bestehenden Verbots die Flagge der Kongreßpartei gehißt. Die Polizei ging darauf gegen die rund 10 000 köpfige Menge vor und eröffnete das Feuer. Nach den bisherigen Meldungen sind 32 Personen getötet und 48 verwundet worden.

Die Prager Regierung berät die Henlein-Rede

Die ablehnende Haltung überwiegt - Kein Verständnis für die Sudetendeutschen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. April.

Wie aus Prag gemeldet wird, hat die tschechoslowakische Regierung sich gestern in einer Sitzung mit der Rede Konrad Henleins befaßt. Eine amtliche Meldung über das Ergebnis der Beratungen wurde nicht ausgegeben. Es heißt aber in Prager politischen Kreisen, daß an maßgebender Stelle die Rede ruhig, wenn auch kritisch beurteilt werde. Die Regierung erblicke in ihr sowohl positive als auch negative Momente. Einige Grundsätze Henleins seien nach ihrer Ansicht indiskutabel, andere müßten noch genauer präzisiert werden, ehe sie die Grundlage für Verhandlungen abgeben könnten.

Wenn diese Darstellung richtig ist, so scheint in den maßgebenden Prager Kreisen die ablehnende Einstellung jedenfalls zu überwiegen. Auch die tschechoslowakische Presse verhält sich weiterhin sehr ablehnend, ja sie verschärft noch ihren Ton gegen Henlein. Man spricht jetzt von einer „Zerschlagung der Republik", von einer „unerhörten Kundgebung" usw. und bekundet durch diesen äußerst gereizten Ton lediglich das schlechte Gewissen.

Wie weiter berichtet wird, setzt die Prager Regierung die Arbeit an dem schon mehrfach angekündigten Nationalitätenstatut fort.

Karpathorussen verlangen Autonomie

Warschau, 26. April.

Die Polnische Telegraphenagentur berichtet über die Entstehung eines karpathorussischen autonomistischen Blocks in der Tschechoslowakei. Die karpathorussische Tageszeitung „Rosz Put" habe die Bedingungen genannt, unter denen der Block zur Zusammenarbeit mit der Regierungskoalition bereit wäre:

Erstens müsse die gesamte ausführende Gewalt den Karpathorussen übergeben werden, denen die Posten eines Gouverneurs und Vizegouverneurs, des Schulreferenten, des Vorsitzenden der Finanzkammer, die Posten in der Forstverwaltung, die der Polizeikommissare usw. anvertraut werden müßten.

Zweitens müßte das tschechische Schulwesen überall dort beseitigt werden, wo eine ausreichende Zahl von Schülern tschechischer Nationalität nicht vorhanden sind.

Drittens müßte eine besondere Kommission für das karpathorussische Gebiet geschaffen und dieses zur unverzüglichen Verwirklichung der genannten Forderungen ermächtigt werden.

Eisenbahnlinie Kowno-Wilna zerstört

Warschau, 26. April.

Wie polnische Blätter berichten, ist die soeben im Zuge der polnisch-litauischen Aussöhnung fertiggestellte Eisenbahnlinie Kowno—Wilna in dem Abschnitt zwischen der litauischen Station Jewje und der polnischen Grenze zerstört worden. Auf einem über 10 Meter langen Stück des Bahndamms seien die Schienen und die Eisenbahnschwellen herausgerissen worden. Auch die Telephon- und Telegraphenleitungen hätten die Täter durchschnitten.

Brief eines Oesterreichers

Frau Zita - richtig gesehen

Aus Wien erhielt dieser Tage einer unserer Mitarbeiter ein Schreiben eines ihm vom Krieg her befreundeten ehemaligen hohen österreichischen Offiziers, der sich auch als Militärschriftsteller einen Namen erworben hat. Von hohem Interesse sind darin die eingeflochtenen Mitteilungen über die einstige Kaiserin Zita, die „arme, beklagenswerte Frau", wie sie von gewisser Seite genannt wird. In dem Brief heißt es:

„Wir sind hier alle noch immer in einer Art Taumel; ist es denn Wirklichkeit oder nur ein schöner Traum? So viel herrlich Ungewohntes stürmt Stunde um Stunde auf die vom früheren Joch noch Geduckten ein, daß man es buchstäblich nicht begreifen kann. Wir alten Oesterreicher haben unseren greisen Franz Joseph ehrlich geliebt und geehrt: er war, trotz aller noch so schwarzen und lothringisch-parmasanischen Einflüsse, ein deutscher Fürst gewesen und ist auch in deutscher Treue gestorben. Mit ihm ist die deutsche Ehrlichkeit der Dynastie ins Grab gesunken, und die niederträchtigste antideutsche Intrige setzte mit der Zita ein. Noch nie ist eine Kaiserin von allen anständigen deutschen Oesterreichern so gehaßt worden, wie dieses bösartige Schlangenweib, das den unglaublich schwachen und beschränkten Gatten in allem und jedem beherrschte. Stumm knirschend mußte man nun das jahrelange System politischer Kabalen, die immer wieder und wieder in Deutschenhaß gipfelten, mit ansehen."

„Ich erinnere mich einer Erzählung meines Bruders, der im Kriege an der Südwestfront in besonderer Stellung der Armee des Generaloberst Rohr in der Heeresgruppe des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Eugen — des einzigen wirklich deutschgesinnten Habsburgers — gewesen ist: Besichtigung eines Hospitals im Abschnitt vor Trient durch die Kaiserin Zita. Im ersten Notraum zerschossene, an Armen und Beinen amputierte Tiroler Landesschützen, Greise mit schneeweißen Bärten, Buben mit Milchgesichtern, alle brave und tapfere deutsche Gebirgsbauern. Die Kaiserin geht mit den Hofdamen durch den Saal — fast Sterbende recken sich hoch, winken matt der Kaiserin, diese hat die Arme und Hände voll Blumen und Schokolade. Aber ihr Gesicht bleibt steinern, gefühllos; sie schreitet mit hämisch verkniffenen Lippen durch den Saal der deutschen Soldaten Tirols, kein Wort, kein Blick nach rechts, nach links. Sie geht hastig in den Nebensaal, in ihrem Gefolge der Generaloberst Rohr und mein Bruder. Und hier liegen verwundete Italiener, Alpini und Bersaglieri. Da — zu jedem einzelnen beugt sich die „österreichische" Kaiserin, hat für jeden in seiner Muttersprache ein liebes, tröstendes Wort, reicht ihm Blumen, Süßigkeiten, drückt Hände. Als dann die kaiserliche Inspizierung zu Ende ist, haut der Generaloberst Rohr in der Offiziersmesse des Hauptquartiers in ohnmächtigem Zorn seine Kappe zu Boden und sagt zu meinem Bruder: „Ich gebe Ihnen mein Wort, noch heute würde ich mein Pensionsgesuch einreichen, wären wir nicht mitten im Kriege — das ist unsere Kaiserin!"

„Ein zweiter Fall: An der Südtiroler Front wurde alles verraten, ausspioniert. Verdächtig war der Erzbischof und Kardinal Endrici. Sein kirchlicher Machtbereich erstreckte sich über unsere Front hinaus und weit in die italienische Front hinein — er konnte also tun, was er für richtig erachtete. Conrad v. Hötzendorf, ehrlich deutschgesinnt, forderte, der Erzbischof habe als gefährliche Persönlichkeit ins österreichische Hinterland abzugeben. Großes Intrigenspiel pro und kontra. Der Geistliche schien, mit geheimer Hilfe Zitas, zu siegen, blieb also. Da sich die Zeichen seiner Tätigkeit immer mehr offenbarten, gab Erzherzog Eugen, Feldmarschall und Oberkommandant der Südwestfront, meinem Bruder den Auftrag, dem Erzbischof den dringenden Wunsch zu äußern, ins ‚interne' Exil abzugondeln. Er ging, tiefbeleidigt. Was aber sah man schon am nächsten Sonntag? Auffahrt zum feierlichen Hochamt ins berühmte Stift Heiligenkreuz bei Baden, wo sich das Armeeoberkommando befand. Im kaiserlichen Hofwagen Zita und — neben ihr — der Erzbischof, als persona gratissima, obwohl die Italiener alle Geheimnisse an der Front durch einen ‚großen Unbekannten' erfahren hatten!"

Dies bloß zwei Ausschnitte der österreichischen Kriegsgeschichte zum Nachteil aller Deutsch-Oesterreicher, die niemals gedruckt wurden, doch mit aber hundert anderen grausame Tatsache gewesen sind. Darum: mit Franz Joseph war für uns alte Deutsch-Oesterreicher Habsburg zu Grab getragen worden — für das darauffolgende Intrigantensystem hatten wir keinen Sinn mehr, konnten ihn und wollten ihn auch nicht haben. Eine Deutschfeindlichkeit setzte ein, die sich in tausend Schikanen äußerte. Die vordem so verläßliche Armee, unter deutschem Geist und zu 75 Prozent deutschen Offizieren, noch ein fester und verläßlicher Block, wurde Domäne der Kriecher und Plattenknechte. Noch weniger als in der alten Armee durfte man sich unter Karl, noch weniger unter den Zwergen Dollfuß und Schuschnigg als Deutscher bezeichnen. Es war bei Androhung vorgeschrieben, sich dienstlich und privat stets als „Oesterreicher" zu bezeichnen. P. L.

In dieser Nummer beginnt unser neuer Roman